

Erfahrungsbericht: Famulatur im Kasr Al-Aini in Kairo, Ägypten, März 2018

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

Kairo ist heute auf Grund nicht zu vernachlässigender politischer Probleme vielleicht nicht mehr der klassische Ort für eine Famulatur, meinen einmonatigen Aufenthalt habe ich nichts desto trotz sehr genossen. Da ein Teil meiner Familie aus Ägypten stammt, kannte ich mich bereits vor der Famulatur durch zahlreiche Urlaube ganz gut in Kairo aus. Die Famulatur war für mich jetzt eine schöne Möglichkeit Ägypten und Kairo aus einer anderen Perspektive zu betrachten und einen etwas tieferen Einblick in den Alltag der Menschen zu bekommen. Außerdem war es mein Ziel mein „medizinisch – arabisches“ Vokabular auszubauen.

Die Organisation des Aufenthalts verlief sehr komplikationslos über das ZIB Med und das ägyptische Pendant EAIMS. Spätestens 2 Monate vor Beginn des Praktikums sollten alle nötigen Unterlagen in Ägypten angekommen sein. Viel eher muss man sich auf Grund der niedrigen Nachfrage ausländischer Studenten nicht kümmern. Ich war mit knapp 3 Monaten Vorlaufzeit schon sehr früh dran. Um euch erfolgreich zu bewerben müsst ihr einen Lebenslauf, ein Motivationsschreiben (warum ihr gerade in Kairo famulieren wollt), sowie eine Kopie eures gültigen Pass und Auslandskrankenversicherung an das ZIB Med abgeben. Der Rest wird dann von den beiden Organisationen geregelt. Glücklicherweise besteht eine Kooperation zwischen den beiden Universitäten, sodass für Kölner Studenten keine Gebühren anfallen, die sonst immerhin bei 300 € liegen.

Möglichst früh sollte man sich jedoch um das Visum kümmern. Ihr bekommt zwar bei eurer Ankunft am Flughafen problemlos ein Visum über 30 Tage, bei längerem Aufenthalt müsst ihr es auf dem Kairiner Amt verlängern. Gerade wenn man kein Arabisch spricht, gestaltet sich die Verlängerung des Visums in Ägypten nicht ganz einfach. Da ich etwas spät dran war, musste ich diesen Weg zwar gehen, aber auf Englisch hätte ich es nicht gerne versucht. Um unnötigem Stress vorzubeugen, kann man im ägyptischen Konsulat in Kairo direkt ein Visum über 2-3 Monate beantragen, mit dem „official invitation letter“ des EAIMS sollte dies gut klappen. Allerdings solltet ihr euch mehr als 3 Wochen vorher um das Visum kümmern, ägyptische Uhren laufen auch in Deutschland etwas langsamer, also sollte man mit Verzögerungen in der Bearbeitung rechnen. Außerdem solltet ihr euch einen Kittel, OP Klamotten und Händedesinfektionsmittel einpacken – die Hygienischen Standards entsprechen nicht den unseren.

Zur Bewerbung und allen nötigen Tipps und Unterlagen geht es auf folgendem Link :

<http://www.eaims.net>

Der Auslandsaufenthalt

Für viele Kairiner sind Ägypten und Kairo Synonyme und wer einmal hier war, kann sich vorstellen warum. Geschätzt 20 Millionen Menschen leben hier auf einem kleinen grünen Fleck am Nil, umrandet von Wüste.

Die Stadt ist in den letzten Jahrzehnten so rasant gewachsen, dass eine immer weiter wachsende Anzahl von Trabantenstädten in der Wüste errichtet werden mussten um genügend Wohnraum zu gewährleisten. Deshalb kann es selbst bei guter Verkehrslage auch gerne mal 2 Stunden dauern, um innerhalb der Stadt von A nach B zu gelangen. Und deshalb stehen auch die Pyramiden nicht mehr frei in der Sahara rum, sondern liegen mittlerweile einfach am Stadtrand Kairos.

Es gibt eine Menge Gründe diese Stadt nicht zu besuchen, um nur ein paar zu nennen: Da ist

die unfassbare Hitze im Sommer, Ein Straßenverkehr, der diesen Namen nicht verdient, es ist staubig und voll. Und trotzdem komme ich fast jedes Jahr wieder. Weil die Menschen trotz dieser Umweltbedingungen sehr nett und gastfreundlich sind. Weil es eine uralte Kultur ist, mit tollen Sehenswürdigkeiten. Weil man auf der Straße Eselskarren neben neuesten Mercedesmodellen sieht. Und natürlich weil das Essen großartig schmeckt. Eine Famulatur in Kairo ist also nicht nur aus Medizinischen Gründen ein Abenteuer. Mir jedenfalls hat es alles in allem sehr gut gefallen. Um etwas konkreter zu werden:

Lebenshaltungskosten

Da ich bei meiner Familie unterkommen konnte, habe ich keine Probleme bei der Wohnungssuche gehabt. Allerdings kann euch auch in diesem Bereich der EAIMS (s.o) helfen.

Die Lebenshaltungskosten in Ägypten –also auch die Preise für Wohnungen – sind wie in vielen anderen Entwicklungsländern recht günstig im Vergleich zum europäischen Ausland. Westliche Produkte sind zwar meist etwas teurer als in Deutschland, orientiert man sich aber an ägyptischen Produkten lässt es sich von einem studentischem Etat sehr gut leben. An einem gewöhnlichen Tag habe ich für Essen, Trinken und Freizeitaktivitäten umgerechnet zwischen 10 und 15 Euro bezahlt, und habe dabei nicht wirklich gespart.

Da die ägyptische Wirtschaft nach dem arabischen Frühling ziemlich ins Stocken geraten ist, kam es insbesondere in den vergangenen 2 Jahren zu einer massiven Inflation. Stand heute (2018) ist ein Euro ca. 22 ägyptische Pfund wert. Vor nicht einem 3 Jahren bekamen wir ca 7 Pfund für einen Euro. Für Europäer ist Ägypten dadurch um einiges erschwinglicher geworden.

Öffentlichverkehrsmittel

Es gibt eine Menge Möglichkeiten sich in Kairo fortzubewegen. Am einfachsten ist es jedoch mit Taxi oder Uber, beides ist relativ erschwinglich. Uber bietet für alle nicht arabisch Sprechenden den Vorteil, dass die Fahrer nach Googlemaps fahren müssen und so weniger Umwege nehmen können um den Preis in die Höhe zu treiben. Generell gilt deshalb eigentlich immer, den Preis vorher festmachen oder darauf bestehen, dass das Taxameter angestellt wird.

Alternativen sind die Metro - ist allerdings sehr voll, kostet dafür nur 5 Cent und ist eine ganz interessanten Erfahrung – und Miinibusse, wobei ich bis Heute nicht verstanden habe, nach welchem Fahrplan die fahren. Auf jedenfall sollte man bei allen Fortbewegungsarten eine Menge Zeit mitnehmen, Stau gibt es eigentlich immer.

Sprache

In Ägypten spricht man ägyptisch-arabisch, einen Dialekt des Hocharabisch. Da Ägypten vor nicht allzu langer Zeit noch ein sehr beliebtes Urlaubsziel war, sprechen eine Menge Leute ganz vernünftig englisch, sodass man im Alltag auch gut ohne Arabisch klarkommen sollte. Im Kasr al Aini wird ohnehin ein lustiges Durcheinander aus arabisch und englisch gesprochen. Da Medizin in Ägypten auf Englisch gelehrt wird, sind die meisten Fachbegriffe auf Englisch und insbesondere wenn der Patient nicht verstehen soll worum es geht, finden auch gerne mal ganze Gespräche auf Englisch statt.

Betreuerung am Kasr Al Aini

Über den gesamten Zeitraum meines Aufenthalts - und auch davor – hatte ich eine feste „Betreuerin“ die immer sehr hilfreich und aufmerksam war. Der EAIMS zeigt euch am ersten

Tag das Krankenhaus und die Station, auf der ihr arbeitet und stellt euch dem Team vor. Außerdem habt ihr mindestens einmal wöchentlich ein Treffen mit eurem Betreuer, wo alle möglichen Dinge besprochen werden können, beispielsweise wenn ihr die Station wechseln wollt oder ähnliches. Bei allen „offiziellen“ Erledigungen ist es, glaube ich, fast unmöglich im Kasr al Aini ohne die Hilfe des EAIMS auszukommen. An meinem vorletzten Tag in der Orthopädie habe ich beispielsweise alleine versucht mein Famulaturzeugnis zu bekommen, was eine Menge Nerven und Zeit gekostet hat und am Ende erfolglos war. Am nächsten Tag ging dann alles ganz reibungslos als meine Betreuerin dabei war. Die Betreuer im EAIMS sprechen alle sowohl arabisch als auch sehr gutes Englisch. Einige waren bereits selber eine längere Zeit im Ausland und haben vielleicht auch deshalb viel Spaß ausländischen Studenten zu helfen.

Die Famulatur

Das Kasr Al-Aini ist ein öffentliches-ägyptisches Krankenhaus, was eigentlich schon alles zum Standard sagen sollte: In Ägypten werden nur Patienten, die keine eigene Krankenversicherung haben, oder sich eine Behandlung in einem der besseren privaten Häuser nicht leisten können, in öffentlichen Krankenhäuser behandelt. Die Kosten werden dabei zum allergrößten Teil vom Staat getragen, sodass die Patienten umsonst behandelt werden können.

Allerdings ist das Kasr Al-Aini gleichzeitig auch das Universitätskrankenhaus und sicher eines der bekanntesten, wenn nicht das bekannteste Klinikum des Landes. Da ich vorher unbedingt mal etwas anderes als die „Luxusmedizin“ in Deutschland kennen lernen wollte, war es ein ziemlicher Jackpott.

Insgesamt habe ich 4 Wochen famuliert. Die erste Hälfte auf der HNO, die zweite in der Orthopädie.

Die Arbeitszeiten wurden bei beiden Fächern relativ locker gehandhabt. Von Samstag bis Donnerstag wurde gearbeitet- da Freitag der muslimische Samstag ist. Arbeitsbeginn war um 9:00 morgens und bleiben musste ich meistens nur so lange wie ich wollte. In beiden Fächern wurde ich einem „Resident“, was einem Assistenzarzt entspricht, zugeteilt, mit dem ich über die Woche rotierte. Das bedeutete es ging einen Tag die Woche in die „outpatient clinic“, was in etwa einer Ambulanz entspricht, wo weniger akute Fälle behandelt wurden, einen Tag war ich im OP und einen Tag auf Station. Die übrigen beiden Tage hatte ich zur freien Auswahl. So bekam ich einen guten Einblick in die verschiedenen Aufgabenfelder der Ärzte.

Auf beiden Stationen war es eine sehr interessante Erfahrung:

Die Ärzte waren zum großen Teil sehr bemüht und hilfsbereit, was angesichts der enormen Arbeitsbelastung nicht selbstverständlich ist. Die Assistenzärzte lebten zum großen Teil buchstäblich im Krankenhaus, bei teilweise 36 Stundenschichten und grauenhafter Entlohnung. Im Schnitt verdient ein Assistenzarzt umgerechnet weniger als 100 Euro pro Monat.

Die Hygienestandards waren wie oben bereits erwähnt recht gewöhnungsbedürftig. Einmal besuchte uns beispielweise eine Fliege im OP und setzte sich einfach in den geöffneten Patienten. Wirklich schockiert war außer mir niemand im Raum.

Auch gab es eine Menge Komplikationen und Krankheiten zu sehen, die vermutlich nicht allzu häufig in Deutschland auftreten. Das war aus medizinischer Sicht zwar aufregend, gleichzeitig aber auch nicht leicht auszuhalten. Einmal zeigte mir ein Arzt in der HNO zum Beispiel einen Larynx tumor, den ich mit bloßem Auge sehen konnte und sagt ganz trocken

auf Englisch, dass der Patient höchstwahrscheinlich bald sterben werde. Ich könnte ungefähr noch einhundert Beispiele von verrückten Erfahrungen auf Station aufschreiben und allein dafür lohnt es sich schon eine Famulatur im Kasr Al-Aini zu machen.

Als etwas Schade habe ich es nur empfunden, dass ich zwar viel sehen durfte und auch im OP ein wenig assistieren konnte, aber sonst wenig selbstständig arbeiten konnte. So blieb es meistens beim Über-die-Schulter gucken.

Anmerkung:

Wenn ihr noch Fragen habt oder gerne ein paar zusätzliche Tipps haben wollt, meldet euch gerne bei mir per E-Mail an karimheinlein@gmail.com